

Nr. 114

Die Genannte entstammt
der Arbeiterklasse.

Im Visier
der Staats-
sicherheit

Steffi Urban

Ihren Pionierauftrag: "Erreichung
hoher sportlicher Leistungen"

nimmt sie sehr ernst.

DIE BUNDESBEAUFTRAGTEN
für die...
der...
- Außenstelle...

In der Familie bestehen
lose Bindungen zur Kirche.
Bisher zeigten diese Kontakte
keine negativen Auswirkungen

robotron ORGANISATI

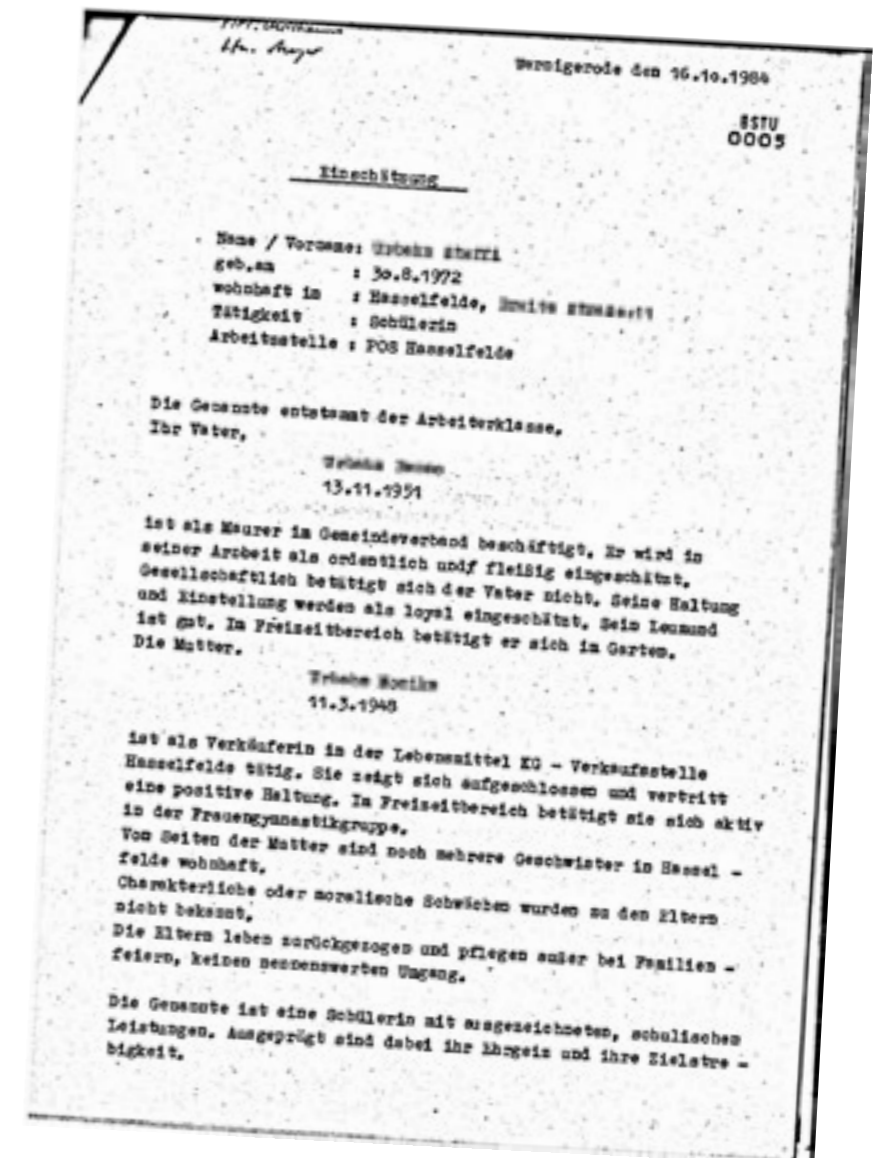
Dass ich eine eigene Stasi-Akte haben könnte, ist mir nie in den Sinn gekommen. Ich wuchs in einem Dorf im Ostharz mit rund 3000 Einwohnern auf, das sich aufgrund Jahrhunderte zurückliegender Ereignisse großspurig Stadt nennen durfte. Die Welt in westlicher Richtung endete keine 15 Kilometer entfernt. Als die Mauer fiel, war ich 17 Jahre alt. Ich kann nicht behaupten, der DDR extrem kritisch gegenüber gestanden zu haben. Klar, Westfernsehen war ganz normal und auch der ein oder andere laue Witz über die Stasi. Ab und zu bekam ich von einem Lehrer zu hören, dass ich doch bitte in der Schule nicht die Jacke mit dem aufgenähten VW-Symbol tragen sollte. Ich zeigte gleichwohl auch keine großen Ambitionen, dem Sozialismus besonders eifrig zu dienen. Vielmehr lebte ich eine unauffällige Kindheit und Jugend im sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaat. Es gab also nichts, was aus meiner Sicht interessant genug war, um auf das Radar der Stasi zu kommen. Dachte ich zumindest naiv.

So waren es auch eher pragmatische Gründe, dass ich vor sechs Jahren – wie es offiziell hieß – Zugang zu den Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik be-

antragte. In Bremen machten 2009 auf ihrer Tour durch die Bundesrepublik Mitarbeiter der Bundesstelle für die Unterlagen der Staatssicherheit halt. Sie hatten Formulare und Informationen im Gepäck, und warben quasi bei ehemaligen DDR-Bürgern ebenso wie bei Westdeutschen dafür, persönliche Akteneinsicht zu beantragen. Ich sollte eigentlich darüber nur für eine Bremer Zeitung berichten. Aber wenn ich schon einmal da war, so dachte ich, konnte ich auch selbst einen Antrag ausfüllen.

Danach passierte erst einmal lange: nichts. Knapp ein Jahr später erhielt ich einen Brief, in dem mir mitgeteilt wurde, dass es tatsächlich eine Akte unter meinem Namen gab. Ein weiteres Jahr später flatterte ein achtseitiges Bündel mit Kopien ins Haus – und verursachte ein mulmiges Gefühl. 1984, da war ich gerade einmal zwölf Jahre alt, wurde ich, aus welchen Gründen auch immer, für die Stasi interessant. Vielleicht war es aber auch normal, dass bereits Kinder ins Visier genommen wurden. Ich weiß es nicht.

Viel zu überwachen gab es allerdings nicht, zeigte der erste Blick in die Akte. Die Formulierungen klingen gestelzt, der Nachname wurde vielfach falsch ge-



schrieben und mangels systemschädlicher Aktivitäten wurden Banalitäten notiert – über mich und meine Familie. So konnte ich 22 Jahre nach dem Mauerfall lesen, dass ich der Arbeiterklasse entstamme, die Familienverhältnisse in meinem Elternhaus als geordnet galten und charakterliche und moralische Schwächen seitens meiner Mutter und meines Vaters nicht festgestellt wurden. Mir wurde bescheinigt, zielstrebig zu sein und zurückhaltend aufzutreten. Die losen Verbindungen zur Kirche (mein einziger religiöser Akt, den ich nicht einmal bewusst erlebt habe, war meine Taufe), hätten laut Akte keine negativen Auswirkungen auf mein Verhalten gezeigt. Neben dieser charakterlichen Einschätzung meiner ganzen Familie wurde akribisch festgehalten, wann meine Eltern unsere Verwandten in der BRD besuchten, dass wir einen Trabanten besaßen und meine Großeltern verwandtschaftliche Kontakte in den Westen hatten. Der Bericht endet damit, dass mir ohne mein Wissen offiziell die Zustimmung erteilt wurde, zur Kinder- und Jugendsportschule gehen zu können. Dorthin wollte ich aber gar nicht. Und dorthin ging ich auch niemals.

Wenn es nicht so erschreckend wäre, dass ich als Kind, zwar nicht auf Schritt und

Tritt überwacht, aber eben doch beobachtet und bewertet wurde, müsste ich darüber lachen. Doch das bleibt mir angesichts der systematischen Überwachung eines ganzen Volkes, angesichts der unzähligen Menschen, die aufgrund der Bespitzelung von Informellen Mitarbeitern im Gefängnis landeten, denen Berufe verwehrt blieben, weil sie nicht in der Partei waren oder sich kritisch zum Arbeiter- und Bauernstaat äußerten, heute erst recht im Hals stecken.

- 2 -

BSTU
0006

Ihren Pionierauftrag: "Erreichung hoher sportlicher Leistungen" nimmt sie sehr ernst. Obwohl in der Freizeit durch ihr Training stark belastet, arbeitet sie gesellig und aktiv im Gruppenrat der JP mit. Durch ihre Eltern wird sie in ihrer sportlichen Laufbahn aktiv unterstützt.

Die Genannte ordnet sich gut in das Klassen- und Sportkollektiv ein. Im Auftreten und Verhalten ist sie ruhig und zurückhaltend. Sie wird in ihrer Gesamtheit und in Auftreten positiv beleuchtet. Ihr Umgang und ihre Kontakte sind ebenfalls positiver Art.

Die Familienverhältnisse in Elternhaus werden als geordnet und ausgeglichen eingeschätzt.

Die Familie wohnt in einem volkseigenen Grundstück zur Miete. Der Vater ist im Besitz eines PKW Trabant.

In der Familie bestehen lose Bindungen zur Kirche. Das betrifft die Eltern, die Genannte selbst sowie auch ihre jüngere Schwester Sandra. Bisher zeigten diese Kontakte keine negativen Auswirkungen auf das Verhalten der Genannten.

Bindungen in die BRD sollen durch die Großeltern bestehen. Sie sollen verwandtschaftlicher Art sein.

Die Großeltern Walter sind in gleichen Mietgrundstück wohnhaft. Die Großeltern Emma sind in Hesselstraße, Kugelstraße ebenfalls zur Miete in einem Privatgrundstück wohnhaft. Die Großeltern werden positiv beleuchtet. Untereinander bestehen gute Bindungen.

lfd. Nr.	Von-Bis	Grund	Intsch. DVP	Abt. XII	Abt./Abt. Termin MA	Intsch. 09-14	Intsch. VZ
1	16.9. 29.9.11 29.11	G-85 Taufe BRD	2	111	2 31.11.11	2. Teil Klein	M
2	11.1. 26.1.11 9.9.	G-84 Taufe BRD		111		2. Teil	M
3							
4							BSTU 0009
5							
6							
7							
8							
9							
10							
11							
12							